



VORANKÜNDIGUNG

19. Jahrestagung der Thure von Uexküll-Akademie für Integrierte Medizin (AIM)

28. bis 29. April 2017 – Innsbruck (Österreich)

Einfach zu komplex

Irrungen und Wirrungen einer mehrdimensionalen Medizin

Eine gute Fotografie schafft zweierlei: Sie reduziert – technisch bedingt und notwendig – einen komplexen dreidimensionalen Raum auf zwei Dimensionen, lässt aber gleichzeitig diese dritte Dimension nicht einfach verschwinden, sondern im Betrachter neu entstehen. Man sieht *in* das Bild hinein, fühlt sich *in* der Szene, sieht Tiefe, obwohl man außen vor ist. Ein gutes Foto schließt den Betrachter mit ein, und ein guter Betrachter schließt sich in das Foto mit ein.

Eine gute Ärztin und ein guter Arzt sind dazu im Idealfall auch in der Lage. Die medizinisch manchmal notwendige Reduktion auf technische Prozesse darf nicht zum Verlust von Dimensionalität bei unseren Patienten führen. Aber genau das ist in der modernen Medizin der Fall. Das derzeit vorherrschende Medizinparadigma behandelt den Menschen, als ob er ein Uhrwerk wäre – mechanisch, berechenbar, durchschaubar, verallgemeinerbar. Diese Sichtweise des Patienten mag in manchen Bereichen der Medizin durchaus von Nutzen sein, nämlich dort, wo schnelle Hilfe angesagt ist und höchste Präzision und Effizienz Menschenleben retten kann. Längst ist aber aus einer Vielzahl von Ergebnissen der Systemforschung bekannt, wie komplex menschliches Leben und wie schwierig damit auch dessen Abbildung ist. Darf eine den Menschen vereinfachende biomedizinische Haltung diese Fortschritte übersehen? Was sind die langfristigen Folgen einer maschinen-orientierten Denkweise in der Diagnostik und Behandlung von Patienten? Und was kann man umgekehrt erwarten, würde man eine auf Komplexität ausgerichtete Medizin betreiben?

Diesen und anderen Fragen wollen wir auf der **19. Jahrestagung der Thure von Uexküll-Akademie für Integrierte Medizin (AIM)** in Innsbruck (Österreich) vom 28. bis 29. April 2017 nachgehen. Vereinfachung und Komplexität sind zwei Sichtweisen, die einander nicht ausschließen, sondern zwischen denen man hin- und herpendeln muss, stets mit der Umsicht, wo man sich gerade befindet. Die ausschließliche Betrachtung des Menschen als Maschine halten wir für eine fatale Irrung der Medizingeschichte, weil zu viele Dimensionen ausgeschlossen sind. Das Menschsein ist *einfach zu komplex* für reduktionistische Modellvorstellungen.

